



Bad Homburger  
Waldkinder e.V.



# *Einblick*

PÄDAGOGISCHES KONZEPT



# ***Einblick***

PÄDAGOGISCHES KONZEPT

*»Der junge Mensch braucht seinesgleichen – nämlich Tiere, überhaupt Elementares: Wasser, Dreck, Gebüsch, Spielraum. Man kann ihn auch ohne das alles aufwachsen lassen. Mit Teppichen, Stofftieren oder auf asphaltierten Straßen und Höfen. Er überlebt es, doch soll man sich dann nicht wundern, wenn er später bestimmte soziale Grundleistungen nie mehr erlernt.«*

*Alexander Mitscherlich, Arzt und Psychologe*

# *Einblick*

PÄDAGOGISCHES KONZEPT

## *Inhaltsverzeichnis*

<b>1</b>	<b>Einleitung – 6</b>
<b>2</b>	<b>Was ist ein Waldkindergarten? – 7</b>
2.1	Die Geschichte unseres Waldkindergartens – 8
<b>3</b>	<b>Ein Tag im Wald – 9</b>
<b>4</b>	<b>Pädagogischer Leitgedanke – 13</b>
4.1	Ganzheitliches Lernen – 14
4.1.1	Schulvorbereitung – 15
4.1.2	Naturerfahrung und Umweltbewusstsein – 16
4.1.3	Psychosexuelle Entwicklung – 18
4.1.4	Förderung von Kompetenzen – 18
4.1.4.1	Soziale Kompetenz – 18
4.1.4.2	Emotionale Kompetenz – 19
4.1.4.3	Motorische Kompetenz – 20
4.2	Elternengagement – 21
4.3	Feste und Besonderheiten im Kindergarten – 22
<b>5</b>	<b>Rahmenbedingungen – 24</b>
5.1	Träger – 24
5.2	Pädagogische Mitarbeiter – 24
5.3	Fortbildungen – 25
5.4	Kooperationen – 25
5.4.1	Altana – 25
5.4.2	Förster – 26
5.4.3	Zahnarzt – 26
5.4.4	Sonstiges – 26
5.5	Umgang mit Gefahren – 27
5.6	Zusammenfassung der Waldregeln – 28



**»Gebt den Kinder die Natur,  
so benutzen sie ihre Phantasie.«**

## **1 Einleitung**

*„Was, den ganzen Vormittag draußen? Bei Wind und Wetter? Ab und zu ist das ja ganz schön, aber doch nicht jeden Tag. Und dann auch noch im Winter, das ist bestimmt nicht gut für die Kinder.“*

Solche und ähnliche Dinge bekommen Eltern und Erzieherinnen zu hören, wenn sie berichten, dass ihr Kind in einen Waldkindergarten geht, bzw. sie in einem solchen arbeiten.

Auch werden häufig die Fragen gestellt:

*„Kann man dort überhaupt sinnvoll pädagogisch arbeiten? Kann ein Waldkindergarten den Aufgaben eines Kindergartens gerecht werden?“*

Sehen Sie auf den nächsten Seiten selbst, wie die Idee entstand und wie das Konzept unseres Waldkindergartens aussieht.

## **2 Was ist ein „Waldkindergarten“?**

Die Idee des Waldkindergartens kommt aus Dänemark. Dort gibt es seit über 30 Jahren ca. 60 verschiedene Einrichtungen dieser Art. Waldkindergärten (dän. Skorbornehave) sind eine besondere Art dänischer Kindergartenpädagogik, von der es zwei verschiedene Formen gibt:

**Der reine Waldkindergarten:** Dort haben die Kinder kein Haus, evtl. einen Bauwagen und sind in der Regel zwischen dreieinhalb und sechs Stunden unter freiem Himmel.

**Der integrierte Waldkindergarten:** Er besteht darin, dass eine Gruppe eines Regelkindergartens turnusmäßig in den Wald geht. Nach ein bis zwei Monaten wechseln die Gruppen.

Mittlerweile gibt es in Deutschland mehr als 600 Waldkindergarten-einrichtungen.

Es gibt viele Konzepte, die sich an den dänischen Modellen orientieren. Auch hat die Waldpädagogik in viele Regeleinrichtungen Einzug gehalten.





*„Wuschel“ – das Maskottchen – wurde von Konrad Franz und den Kindern geschaffen und dem Verein „Bad Homburger Waldkinder e. V.“ zum zehnjährigen Bestehen von der Taunus Sparkasse gestiftet. Herzlichen Dank. Auch an Carola von Edlinger, die Wuschel „Geburtshilfe“ leistete.*



## 2.1 Die Geschichte unseres Waldkindergartens

1994 begeisterte sich die Gründerin Claudia Linzbach für die Idee des Waldkindergartens und wollte einen solchen auch für ihre Kinder verwirklichen. Mit einigen Eltern und Freunden gründete sie Ende 1995 den Verein „Bad Homburger Waldkinder e. V.“

Nach der Genehmigung von Landesjugendamt, Gesundheitsamt und Forstamt fanden Informationsabende statt, an denen wir als zukünftige Erzieherinnen teilnahmen.

Am 03. Februar 1997 konnten wir, neun dreijährige Kinder und zwei Erzieherinnen, bei -9°C und Schnee endlich losziehen.

Geplant war eine Eingewöhnungszeit von eineinhalb Stunden täglich, um die Kinder nicht zu überfordern. Deren Begeisterung war aber so groß, dass wir uns bereits nach der ersten Woche entschlossen, die geplanten drei Stunden einzuführen.

Im Laufe der Zeit entwickelten sich aus der Arbeit mit den Kindern und dem Umgang mit den Jahreszeiten viele Gewohnheiten und Rituale.

2007 konnten wir den zehnten Geburtstag unseres Waldkindergartens mit der Herstellung und Errichtung unseres Maskottchens „Wuschel“ feiern. Mit Hilfe des Künstlers Konrad Franz haben die Kinder aus einem 150 cm hohen Eichenstamm ein 70 cm großes Eichhörnchen, nämlich „Wuschel“ herausgearbeitet. Informationen zu Konrad Franz (seit 1979 freischaffender Künstler, 2006 Bundespreisträger der Kulturstiftung der Länder) finden Sie unter [www.konrad-franz-bildhauer.de](http://www.konrad-franz-bildhauer.de). Außerdem haben viele fleißige Hände 100 kleine Rotbuchen im Hardtwald gepflanzt.

## 3 Ein Tag im Waldkindergarten

Wir, zwei ausgebildete Erzieherinnen, treffen uns jeden Morgen um 8:15 Uhr auf dem Spielplatz und erwarten unsere 20 Waldkinder im Alter von drei bis sechs Jahren.

Alle Kinder sind mit wetterfester Kleidung und Rucksäcken, in denen sich Isomatte, ein nasser Waschlappen, Frühstück und Trinkflasche befinden, ausgestattet. Wir Erzieherinnen tragen in unseren Rucksäcken Erste-Hilfe-Kasten, Handy, Bestimmungsbücher, Ersatzkleidung, Seile und Materialien. Außerdem haben wir eine Regenplane dabei.

Schnell sind die Schaukeln besetzt und das Karussell wird von Groß und Klein erobert. Während die Kinder den Spielplatz nutzen, um die ersten Kontakte aufzunehmen und zu überlegen, wer mit wem was spielt, haben wir Erwachsenen die Gelegenheit zu einem kurzen Gespräch zwischen „Eiche und Buche“.

Um 8:30 Uhr ertönt der Ruf „Eins-zwei-drei, kommt herbei!“ Die Kinder verabschieden sich von ihren Eltern und nun treffen wir uns alle im Morgenkreis. Unser gemeinsamer Walddag beginnt.

Wir begrüßen uns und den Tag mit dem Lied: „Guten Morgen, liebe Sonne“ und umarmen uns im Anschluss herzlich. Nun zählt ein Kind die Kinder im Kreis, damit wir herausfinden, wie viele Kinder heute fehlen und wer das wohl ist. Wir Erzieherinnen bestimmen den Spielort.

*Die Auswahl des Spielortes ist wetter- und themenabhängig. 44 Plätze stehen zur Auswahl. Jeden Tag wird ein anderer Platz aus Gründen des Waldschutzes besucht. Der Waldboden leidet, wenn eine Kindergruppe mehrere Tage an einem Spielort ist. Um dies zu verhindern, wird*



*ein Spielort nach dem Besuch drei Wochen lang gemieden. Bei Wind und starkem Regen bevorzugen wir Plätze unter Fichten, da wir dort geschützter sind. Bei Schnee gehen wir auf einen unserer Rodelplätze.*

Anschließend singen wir das „Hallo – Lied“, bei dem jedes Kind mit seinem Namen freudig begrüßt wird. Dann singen wir noch weitere Lieder, spielen ein Finger- oder Kreisspiel.

*Diese ergeben sich aus den aktuellen Themen der Gruppe und den Jahreszeiten und verändern sich entsprechend.*

Nun setzen alle ihre Rucksäcke auf und wir machen uns auf den Weg. Auf diesem Weg, der unterschiedlich lang ist, kommen wir langsam voran, da es viel zu entdecken gibt: z. B. eine Nacktschnecke, die über den Weg kriecht, ein Buschwindröschen, das seine Blüte der Sonne entgegen streckt oder ein Baumstamm, der zum Balancieren einlädt. Neben Wettrennen, die von den Kindern durchgeführt werden, ist dies auch die Zeit, in der ein intensiver Austausch innerhalb der Kindergruppe stattfindet. Wir kommen am „Geschichtenbaum“ vorbei. Um diese große, mächtige Buche setzen sich alle Kinder und warten auf die Geschichte „Von der kleinen Rotbuche“, die aus ihrem aufregenden Leben berichtet. Dann geht es weiter. An unserem Ziel angekommen, stellen sich die Kinder in einem Kreis auf und setzen ihre Rucksäcke ab. Nun beginnt die „Stille – Zeit“. Die Kinder schließen für zwei bis drei Minuten die Augen und horchen in den Wald hinein. Im Anschluss erzählen wir uns, was, wir gehört haben.

*Dies ist eine Zeit zum Innehalten und ruhig werden nach dem bewegungsreichen Hinweg. Die Kinder lernen akustische Veränderungen und Vielfalt wahrzunehmen, zu unterscheiden und zu verbalisieren.*

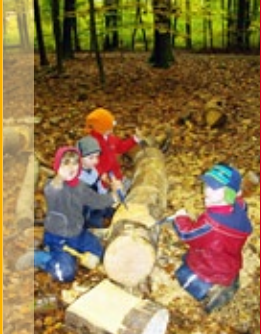
Jetzt startet die erste Freispielzeit, in der die Kinder ohne die mit gebrachten Materialien spielen. Die Kinder verteilen sich in verblüffender Geschwindigkeit in alle Himmelsrichtungen, aber immer in Sicht- und Hörweite der Erzieherinnen.

Pünktlich um 10:00 Uhr knurren die ersten Kindermägen und der allbekannte Ruf erklingt im Wald: „Eins-zwei-drei, kommt herbei!“ Die Frühstückszeit beginnt. Alle Kinder packen ihre Sitzmatten aus, setzen sich darauf, waschen sich ihre Hände mit ihren feuchten Waschlappen und wünschen sich einen „Guten Appetit“ mit dem Tischspruch: „Erde, die uns dies gebracht“. In Gespräche vertieft verspeisen die Kinder ihr gesundes Frühstück.

Wenn die ersten drei Kinder mit Frühstück fertig sind, können sie leise einpacken und spielen gehen. Die Restgruppe frühstückt in Ruhe weiter. In der zweiten Freispielzeit besteht für alle die Möglichkeit, sich die mitgebrachten Materialien auszuleihen. Viele verschiedene Spielgruppen bilden sich, die untereinander Kontakt halten. An der Wurzel haben sich vier Kinder getroffen, die zusammen Dinosaurier spielen, ein Stück weiter entfernt, wird hinter einem Busch eine Zirkusvorstellung vorbereitet; an dem Baumstamm sind „Vater“ und „Mutter-Löwe“ dabei, ihr „Baby-Löwe“ zu füttern und zu versorgen.

Viele intensive, phantasievolle und kreative Spielideen entstehen, die auch andere Kinder interessieren. So ist ein reger Austausch zwischen den Gruppen gegeben.





*Es finden in dieser Zeit auch angeleitete Aktivitäten statt, wie zum Beispiel Seilspringen, Schnitzen oder Gruppenspiele, die von einer Erzieherin betreut werden.*

Nach einer guten Stunde beendet die Geschichtenzeit die Freispielzeit. Alle Kinder setzen sich auf den Boden und hören sich eine mitgebrachte Geschichte an.

*Im Wechsel werden Bilderbücher und Märchen ausgewählt und in einem Rhythmus von 14 Tagen vorgelesen, wenn möglich auch gespielt. Entweder besetzen die Kinder die Rollen der Akteure oder es werden aus Naturmaterialien Figuren und Kulissen gestaltet.*

*Die Dauer von 14 Tagen ist uns wichtig, um dem Bedürfnis nach Wiederholung, welches im Kindergartenalter sehr hoch ist, zu entsprechen.*

Der Kindergarten tag neigt sich dem Ende zu, alle Kinder setzen ihren Rucksack auf und wir laufen zügig zum Spielplatz zurück. Nun ist keine Zeit mehr zum Spielen, denn wir haben alle Zeit auf dem Platz verbraucht.

Auf dem Spielplatz angekommen, stellen wir uns im Kreis auf, besprechen kurz den nächsten Kindergarten tag und singen dann unser Abschlusslied: „Alle Leut“.

Um 12:30 Uhr gehen wir dann gemeinsam zu unserer Abholstelle, der großen Eiche. Dort erwarten uns bereits die Eltern, denen wir entgegenlaufen.



#### **4 Pädagogischer Leitgedanke**

Pädagogischer Leitgedanke unserer Arbeit ist die Hinführung zu einer selbständigen, in sich gefestigten und glücklichen Persönlichkeit. Die wichtigsten Merkmale des Waldkindergartens sind das Leben und Erleben in der freien Natur. Die Kinder haben Raum, sich frei zu bewegen und zu entfalten.



## 4.1 Ganzheitliches Lernen

In unserem Waldkindergarten sind Einfachheit und Klarheit in der Arbeit und im Umgang mit den Kindern wichtig. Dies zeigt sich in den klaren Strukturen und einfachen, nachvollziehbaren Regeln, die durch ihr wiederholtes Auftreten dem Kind Sicherheit geben.

Wir haben ein vorgegebenes Zeitgerüst mit Morgen-, Frühstücks- und Abschlusskreis. Dieses regelmäßige Versammeln im Kreis gibt den Kindern eine wichtige Orientierung in ihrem Tagesablauf.

Dazwischen entscheiden die Kinder, womit und mit wem sie sich beschäftigen. Wir schaffen den Kindern ganz bewusst Freiräume, in denen sie sich innerhalb unserer klaren Regeln „unbeobachtet“ entfalten können. Die Kinder haben damit die Möglichkeit in ihr Spiel zu versinken, begleitet von einer liebevoll zurückhaltenden Präsenz der Erzieherinnen.

Nicht das Schnelle, das Hektische oder die Menge an Angeboten ist ein Qualitätsmerkmal von Arbeit mit den Kindern, sondern die Beziehung zwischen jedem einzelnen Kind und dem Pädagogen.

Unser Waldkindergarten ist für das Kind der zweite Erfahrungsraum nach dem Elternhaus, in welchem das Kind gruppendynamische Prozesse durchleben kann, ihnen standhalten muss und daran wachsen kann.

Kinder lernen, anders als Erwachsene, mit allen Sinnen. Sie müssen sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen, um zu „begreifen“.

### **Alle Dinge wollen im unmittelbaren Erfahren erforscht werden.**

Dazu brauchen die Kinder Ruhe, Zeit und Raum und sie brauchen den Umgang mit anderen. Im gemeinschaftlichen Erleben lernen sie

aufeinander zu- und miteinander umzugehen, Konflikte zu ertragen und gemeinsam zu lösen.

Nicht abgelenkt durch andere Aufgaben in der Einrichtung können die Erzieherinnen den Kindern ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden. Kinder und Erwachsene finden so leichter Kontakt zueinander. Es ist mehr Zeit für Gespräche zur Verfügung. Konflikte lassen sich schneller erkennen und, wenn nötig, frühzeitig entschärfen.

Da keine Wände und kein Dach die Kindergruppe schützend umschließen, fühlen sich die Kinder stärker aufeinander angewiesen, was das soziale Miteinander sich schneller entwickeln läßt.

### **Den Schutz dazu bietet die Gruppe.**

Eine wichtige Spielregel bei uns ist: Jedes Kind darf mitspielen.

Es kann alleine oder in der Gruppe neue Erfahrungen sammeln, z. B. alleine die Kellersassel beobachten oder die anderen Kinder rufen, um sie an seiner Entdeckung teilhaben, zu lassen.

### 4.1.1 Schulvorbereitung

Wir betrachten die gesamte Waldkindergartenzeit als Schulvorbereitung. Ab Februar/März gibt es für die zukünftigen Schulkinder eine angeleitete Spielzeit. In diesen 30 Minuten können sich die Kinder mit altersgemäßen Themen wie Farben, Formen, Zahlen, Reimen, Rätseln und Spielen intensiv auseinandersetzen. Dabei erfahren „die Großen“ eine besondere Wertschätzung und erleben sich als Gemeinschaft.



Die Sprach- und Merkfähigkeit wird gefördert, in dem sich die Kinder schon früh über ihr Spiel oder über ihre Entdeckungen austauschen. Nach Ostern beginnt die große Zeit der Schulkinderarbeit. Diese Arbeit eröffnet den Kindern die Erfahrung, ein Ziel/Ergebnis nicht an einem Tag, sondern über einen längeren Zeitraum und in mehreren Arbeitsschritten zu erreichen. Ausdauer, Konzentration, Fingerfertigkeit, abstraktes Denken und Frustrationstoleranz sind gefordert, um am Ende das erwünschte und heiß ersehnte Ergebnis in den Händen zu halten: eine selbst gefertigte Umhängetasche.

Die Aufgabe eines jeden Kindes ist es:

- vier gleich lange und stabile Stöcke zu suchen und zu schnitzen
- diese zum Webrahmen zu verbinden
- mit Kettfäden zu bespannen
- mit Wollfäden zu weben
- einen Knopf zu schnitzen
- ein Band zu flechten

Aus dem selbst gefertigten Webstück und dem Zubehör entsteht die eigene Umhängetasche, die die Schulkinder am Sommerfest mit strahlenden Augen und voller Stolz und unter großem Applaus durch die Anwesenden entgegen nehmen.

#### 4.1.2 Naturerfahrung und Umwelterziehung

Es kommt nicht vorrangig darauf an, dass die Kinder möglichst viele Pflanzen- und Tiernamen erlernen, vielmehr sollen sie lernen, aufmerksam zu beobachten und Fragen zu stellen. Auf diese Weise finden sie oft Gelegenheit zum Staunen, verlieren die Scheu vor dem kleinen Waldgetier und lernen Ehrfurcht vor der Natur zu haben und behutsam mit ihr umzugehen. Sie entwickeln mit der Zeit eine feste Bindung zur Natur. Aus dieser Zuneigung wächst auch die Bereitschaft Verantwortung für den Schutz der Natur zu übernehmen. Die Kinder erfahren aus nächster Nähe, in welchem Rhythmus ein Jahr abläuft und wie Pflanzen und Tiere sich den Jahreszeiten und dem entsprechenden Wetter anpassen. Die Beobachtung des Wachsens und des Sterbens in der Natur schafft ein Empfinden sowohl für die

Kreisläufe als auch für die Endlichkeit alles Lebendigen.

- *Warum ist der Frühling bunt, duftend, laut, voller Leben und Bewegung, der Winter hingegen starr, still an Farben und Gerüchen?*
- *Wo sind die Vögel, Insekten und die anderen Tiere im Winter und was fressen sie in dieser Jahreszeit?*
- *Wer hat das Blatt angefressen? Warum ist die Rinde so zerfurcht und diese so glatt?*
- *Wo sind die Rehe, deren Spuren wir sehen, tagsüber?*

Die Kinder erfahren, dass die Natur den Schutz durch den Menschen bedarf und sie als Waldkinder generelle und besondere Regeln einzuhalten haben, um z. B. Tiere nicht zu erschrecken und Pflanzen zu bewahren.

*Wir sehen beispielsweise:*

- *einen Mistkäfer, der auf dem Weg krabbelt und sich tot stellt, wenn wir ihm zu nahe kommen*
- *eine Käferlarve, die sich unter einer Baumrinde versteckt*

Unsere Basis ist:

**Wir sind Gäste im Wald und gehen mit den Tieren und Pflanzen vorsichtig um.**

Deshalb besuchen wir jeden Tag einen anderen Spielort, um den Waldboden zu schonen. Zur Auswahl stehen 45 verschiedene Plätze.

Die Natur wird unmittelbar erlebt und begriffen, der behutsame Umgang mit jeder Art von Leben wird erfahren und gelernt. Natur wird als Lebensraum begriffen, der schützenswert ist.

Das anregende Lernumfeld des Waldes unterstützt die natürliche Neugier von Kindern. Die Kinder werden motiviert, sich durch das Entdecken und Experimentieren mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen und dadurch Zusammenhänge zu erkennen und zu begreifen.

Eine Entdeckungskiste stellen wir den Kindern auf Wunsch gerne zur Verfügung. Diese ist gefüllt mit: Maßbändern, Becherlupen, Pipetten ... Das Sammeln, Ordnen, Unterscheiden und Beobachten der Naturmaterialien gehören zum Alltag im Waldkindergarten und regen die Phantasie an.

### 4.1.3. Psychosexuelle Entwicklung

Die Erzieherinnen begleiten die Kinder auch in ihrer psychosexuellen Entwicklung. Im Alter zwischen drei und sechs Jahren entdecken die Kinder verstärkt ihre geschlechtsspezifischen Rollen. Sie entwickeln Identitäten als Junge oder Mädchen und orientieren sich in ihrem geschlechtsspezifischen Verhalten an Erwachsenen und an anderen Kindern in der Gruppe. Es entstehen Untergruppen, die ihre eigene Rolle stärken.

Damit einher geht die Entdeckung des eigenen Geschlechts, der Lust am eigenen Körper und der Neugier auf die Anderen. Die Kinder haben Spaß daran sich zu betrachten, zu betasten und sich auszuprobieren. In diesem Zusammenhang sind uns Erwachsenen die „Doktorspiele“ bekannt, bei denen spielerisch der Körper untersucht wird.

Insgesamt ist das Durchleben dieser Entwicklungsphase sehr wichtig, da hierbei wesentliche Eckpfeiler für die Persönlichkeit gesetzt werden. Deshalb begleiten wir diese Phase liebevoll und gewährend, achten aber immer auf die Einhaltung der individuellen Grenzen der Kinder.

### 4.1.4 Förderung von Kompetenzen

Im Umgang mit den Materialien aus der Natur, mit anderen Kindern, mit Raum und Zeit entwickeln die Waldkinder die für ihre weitere Entwicklung wichtigen Kompetenzen.

#### 4.1.4.1 Soziale Kompetenz

Die Kinder lernen aufeinander Rücksicht zu nehmen und die Bedürfnisse anderer Kinder wahrzunehmen. Sie übernehmen Verantwortung für ihr Tun, sind bereit, Hilfe zu leisten und auch anzunehmen und lernen mit Kritik umzugehen.

Vieles im Wald ist besser mit Hilfe eines Anderen oder einer Gruppe von Kindern zu erreichen. Hierbei übt sich Geduld, Toleranz und das Zurückstellen oder Einfordern eigener Bedürfnisse.

**Z. B.: Ist ein zu transportierender Stock größer als das Kind, muss es sich einen oder mehrere Helfer zum Tragen suchen.**

Die Kinder lernen erstens eigene Regeln im Zusammenhang mit anderen

Kindern, zweitens Spielabsprachen einzuhalten und drittens die Regeln der Erwachsenen, z. B. an einer Wegkreuzung stehen zu bleiben, zu beachten. Archaische Rollenvorgaben der Geschlechter sind zwar zu erkennen, werden aber im Wald nicht noch zusätzlich vertieft. Der Aufenthalt im Wald fördert in besonderer Weise die Gemeinschaft von Mädchen und Jungen, weil die Rollenklischees sich in dieser Umgebung als bedeutungslos erweisen. Die Mädchen erleben die gleichen Abenteuer und Mutproben wie die Jungen.

Die beruhigende Atmosphäre in der Natur, die Weite des Waldes und die Möglichkeiten sich auszutoben oder sich jeder Zeit zurückzuziehen, lässt Aggressionen oft gar nicht entstehen. Der Wald als Umgebung, der vieles „ertragen“ kann, erleichtert das Abreagieren von Spannungen. Aggressive Impulse vermindern sich durch Bewegung: Laufen, Klettern, Schleppen, Rollen oder, wenn nötig, Lärmen und lautes Schreien.

Das Leben und Spielen im Wald fordert von den Kindern sich täglich an die Wetterveränderungen und die jahreszeitlich bedingten Spiel- und Lebensbedingungen anzupassen. Bei den oft etwas rauen Bedingungen draußen im Wald stärken die Kinder ihre Akzeptanz und Neugier ihrer Umwelt gegenüber.

Unbequemes Wetter, Beschwerden wie dicke Kleidung, Handschuhe, Kälte und Nässe, lehren die Kinder Ausdauer und Geduld zu haben. Das Kind lernt seine Ziele im Spiel auch dann noch zu verfolgen, wenn ihre Verwirklichung mit Beschwerden verbunden ist.

Die Kinder werden sehr früh herangeführt, gut für sich zu sorgen sowie sich selbst und anderen in Alltagssituationen altersgemäß, eigenständig zu helfen.

**Anziehen, Ausziehen, Essen, auf eigene Sachen achten, Rucksäcke packen und auspacken sind Beispiele dafür.**

In Streitsituationen üben die Kinder ihre Konfliktfähigkeit und lernen gemeinsam Lösungen zu finden, die für alle Parteien annehmbar sind, das heißt, Kompromisse zu finden, die beiden Parteien gerecht werden.

#### 4.1.4.2 Emotionale Kompetenz

Die Kinder erleben jeden Tag ihre eigenen Gefühle und auch die anderer. Sie lernen an dem, was sie wahrnehmen können, unterschiedliche Mimik und Körperhaltungen zu deuten, lernen, wie sich andere fühlen und lernen

diese Gefühle zu benennen und zu verbalisieren. Sie erfahren, dass sie ihren Emotionen nicht hilflos ausgesetzt sein müssen.

Vor allem sogenannte negative Gefühle sind schwer zu akzeptieren. Enttäuschungen, Wut, Angst und Frustrationen müssen ein hohes Maß an Toleranz entgegengebracht werden.

**Durch Lieder, Spiele, Bücher, Rollenspiele und Gespräche bekommen die Kinder Hilfestellungen durch die Erzieherinnen.**

Die Stille des Waldes und die Unbegrenztheit des Raumes fördern den Abbau von Spannungen und bewirken Ausgeglichenheit. Wiederholte Erfahrungen dieser Art sind die Basis für das Vertrauen in das eigene Leistungsvermögen.

Die Kinder erfahren ihre Selbstwirksamkeit, d.h. sie können Einfluss nehmen auf Dinge und Situationen. Dadurch wird auch ihr Selbstbewusstsein gestärkt und sie entwickeln Selbstvertrauen. So können sie sicherer auch in schwierigen Gruppensituationen agieren.

#### 4.1.4.3 Motorische Kompetenz

Kinder im Kindergartenalter haben einen hohen Bewegungsdrang. Sie wollen laufen, springen, klettern und so ihren Körper kennen- und führen lernen. Zusätzlich lernen sie unterschiedliche Umgebungen kennen.

Das Laufen auf den unterschiedlichen Walduntergründen (weiches Laub, Steine und Erde) fordert und fördert den Körper und gleichzeitig den Gleichgewichtssinn, der für die weitere Entwicklung wichtig ist, und besonders beim Balancieren trainiert wird.

Beim Laufen in unwegsamem Gelände werden zum Abfangen bei einem Sturz die Hände benutzt oder der Körper kann durch geschicktes Gegensteuern einen Sturz verhindern.

**Die grobmotorische Entwicklung ist der Grundstein für die Feinmotorik.**

Durch die gezielte Umsetzung der Handmotorik, verbunden mit einem klaren visuellen Abschätzen von Nähe und Distanz, wird die Auge-Hand-Koordination geübt. Das zielsichere Greifen nach einem Lärchenzapfen oder das Aufnehmen kleinster Steinchen wird erst durch die Zusammenarbeit von Auge und Hand möglich.

Im Waldkindergarten wird in einem hohen Maß die sinnliche Wahrnehmung gefördert. Der Wald nährt und erholt die Sinne zugleich. Kinder nehmen die Welt in erster Linie über Sinneseindrücke wahr: über das Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten und über die Bewegung. Wer nichts wahrgenommen hat, kann auch keine Fragen stellen, keine Erklärungen annehmen und über nichts nachdenken. Wahrnehmen, Sich-Bewegen, Denken und Handeln sind also bei Kindern auf das Engste verbunden. Aus diesem Grund müssen nicht nur die Muskeln der Kinder trainiert werden, sondern ebenso ihre Sinne. Kinder, die ihre Sinne zu gebrauchen wissen, erleben mehr, sind innerlich reicher und haben dadurch ein stärkeres Selbstbewusstsein.

**Der Geruch von feuchter Walderde oder frisch geschlagenem Holz; das Berühren von Sägespänen oder weichem Moos; das Rauschen der Blätter und der Wind auf der Haut; ...**

## 4.2 Elternengagement

Die Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den Erzieherinnen bildet das Fundament unserer Einrichtung.

Eltern sind die ersten Fachleute für ihre Kinder.

Uns liegt es am Herzen, dass sich die Eltern und die Kinder wohl fühlen und uns vertrauen, damit die Basis für eine optimale Entwicklungsbegleitung geschaffen ist.

Bestimmte Kulturtechniken wie aufwendige Schneide-, Klebe- und Malarbeiten sollten durch das Elternhaus abgedeckt werden, da diese aufgrund der Besonderheit der Einrichtung nicht durch das ganze Jahr hindurch vermittelt werden können.

Während der Bring- und Abholzeit ist Gelegenheit, sich kurz auszutauschen und Informationen weiterzugeben. Alle zwei Monate finden Elternabende statt, die es ermöglichen Gruppengeschehen und -prozesse zu beschreiben, um kindliche Äußerungen und Verhaltensweisen transparenter zu machen. Ebenso können die Eltern Beobachtungen und Geschehnisse berichten, so dass uns allen ein umfassender Blick auf die Kinder möglich ist.

Gelegentlich erarbeiten wir an Elternabenden interessante pädagogische





Themen. Natürlich werden auch anstehende Termine und Feste vorbereitet und besprochen und die diesbezügliche Beteiligung der Eltern geklärt. Die Erzieherinnen stehen nach Absprache gern für Elterngespräche zur Verfügung. Dies kann sowohl telefonisch als auch durch ein persönliches Gespräch erfolgen.

Im Laufe des Kindergartenjahres gibt es die Möglichkeit zu Hausbesuchen. Hierbei können wir die Kinder in ihrem Zuhause kennen lernen und sie können uns ihr Zuhause und ihre Lieblingsspielsachen zeigen. So können wir einen weiteren Blick auf das Kind werfen.

Jede Familie verpflichtet sich bei Bedarf (z. B. krankheits- oder urlaubsbedingter Ausfall einer Erzieherin) vertretungsweise eine Erzieherin zu unterstützen. Diese Situation ermöglicht es den Eltern einen internen Blick auf unseren Praxisalltag zu werfen.

Wird keine Vertretung gefunden, muss der Kindergarten ausfallen, da eine Erzieherin nicht alleine mit der Kindergruppe in den Wald gehen darf. Neben den Elternabenden bieten die festlichen Aktivitäten im Laufe des Kindergartenjahres den Eltern untereinander viele Möglichkeiten Gemeinschaft zu erleben.

Sollte es zum Ausfall einer Erzieherin über einen längeren Zeitraum kommen, stellt die Stadt Bad Homburg dem Waldkindergarten freundlicherweise Erzieherinnen im Anerkennungsjahr zur Verfügung.

### 4.3 Feste und Besonderheiten im Kindergarten

Wir feiern gern im Waldkindergarten. Dabei orientieren wir uns an den Vorgaben unseres christlichen Kulturkreises.



Dazu gibt es viele Gelegenheiten im Laufe des Jahres.

#### Unsere Feste:

**Erntedankfest:** Wir kochen gemeinsam eine Gemüsesuppe.

**Martinsumzug:** Zum Laternenumzug durch den dämmrigen Wald sind alle Kinder, Eltern und Verwandte herzlich eingeladen.

**Adventsfeier:** Wir begrüßen die Adventszeit.

**6. Dezember:** Der Nikolaus findet uns auch im Wald.

**Weihnachtsfeier:** Es findet ein musikalisches und besinnliches Begrüßen der Weihnachtszeit statt.

**Osterfeier:** Eiersammeln im Wald macht riesigen Spaß.

**Sommerfest:** Alle „alten“ und „neuen“ Eltern und Kinder treffen sich zum Spielen und Picknicken im Wald.

#### Andere Besonderheiten:

**Kindergeburtstag:** Das Geburtstagskind darf heute entscheiden, wo wir spielen werden, was wir im Morgenkreis singen oder spielen. Es bekommt von den Kindern einen geschmückten Geburtstagstisch mit Kerzen und einem Geschenk und eine ganz besondere Geburtstagsgeschichte.

**Papa-Tag:** Einmal im Jahr dürfen alle Papas mit ihren Kindergartenkindern und den Erzieherinnen einen Vormittag im Wald verbringen.

**Schulkindaktion:** Kurz vor den Sommerferien verbringen die zukünftigen Schulkinder einen ganz besonderen Tag im Wald.

1. Möglichkeit: Von 6:00 Uhr bis 12:00 Uhr den gesamten Hardtwald umwandern, mit gemeinsamen Picknick und Spielzeiten

2. Möglichkeit: Von 18:00 Uhr bis 24:00 Uhr Spielen in der Dämmerung, Stockbrotbacken am Lagerfeuer und geheimnisvolle Lichtreise

## 5 Rahmenbedingungen

Der Waldkindergarten sieht sich als Parallelangebot zu bereits bekannten Einrichtungen wie Waldorf-, Montessori- und Regelkindertagesstätten.

### 5.1 Träger

Träger des Kindergartens ist der Verein „Bad Homburger Waldkinder e.V.“.

Dieser Verein entstand aus einer Elterninitiative und ist Träger der Freien Jugendhilfe.

Die Geschäftsadresse des Waldkindergartens lautet:

Andrea Schösser  
Wiesenstrasse 7  
61352 Bad Homburg

### 5.2 Pädagogische Mitarbeiterinnen

Für den Verein „Bad Homburger Waldkinder e.V.“ arbeiten zwei ausgebildete Erzieherinnen:

#### Eva-Maria Schrader

Staatlich anerkannte Erzieherin, Naturpädagogin und Motopädagogin. Seit 1997 für den Verein „Bad Homburger Waldkinder e.V.“ tätig.



#### Manuela Braunsburger

Staatlich anerkannte Erzieherin mit Zusatzausbildung „Umweltpädagogin“ sowie „Kunst und Natur“.

### 5.3 Fortbildungen

Die Erzieherinnen nehmen an regelmäßigen Fortbildungen und Supervisionen teil. Außerdem finden regelmäßige Treffen mit anderen Waldkindergärten zum pädagogischen und organisatorischen Austausch und zur Erarbeitung von Fachthemen statt.

### 5.4 Kooperation

#### 5.4.1 ALTANA Kulturstiftung

Die ALTANA Kulturstiftung ist für unseren Waldkindergarten eine große Bereicherung. Seit 2008 wird einmal in der Woche die Kindergruppe von einem Künstler oder einer Künstlerin begleitet. In Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen werden Themen erarbeitet und Projekte umgesetzt. Die Angebote sind in hohem Maße kreativ, musikalisch, vielfältig und abwechslungsreich. Sie bieten den Kindern die Möglichkeit, die unterschiedlichen Kulturtechniken malerisch, musisch und gestaltend kennenzulernen und auszuprobieren. Dazu werden hauptsächlich Naturmaterialien genutzt. Beispiele: Bau eines 1,60 m großen Würfels, Bau von zwei Waldxylophonen, Bau eines Vogelparks, Klanggeschichten mit Begleitung von Orffschen Instrumenten, Kennenlernen von Vivaldis „Frühling“, Schneebilder, Mandalas aus Naturmaterialien u. v. m.

### 5.4.2 Förster

Erst die gute Zusammenarbeit mit dem Forstamt und dem Förster Herrn Busch machen all die Aktivitäten unseres Waldkindergartens möglich. Herr Busch steht uns mit Rat und Tat zur Seite und informiert uns über alle wichtigen Waldbegebenheiten. Wenn es ihm die Zeit erlaubt, besucht er uns mit seinem Hund „Balu“.

### 5.4.3 Zahnarzt

Die Zahnarztpraxis Braunberger öffnet einmal im Jahr nur für unsere Waldkinder ihre „Pforten“. Dr. Braunberger, unser Patenschaftszahnarzt und sein Team, nehmen sich viel Zeit, um den Kindern die Geräte zu erklären, die Techniken zu zeigen und durch einen Zahnarztbesuch „zum Anfassen“ die Angst vor dem Zahnarzt zu nehmen. Immer wieder ist dieser Ausflug ein besonderes Ereignis, wovon die Kinder noch lange berichten.

### 5.4.4 Sonstiges

Im Laufe des Kindergartenjahres besuchen wir außerdem den Hessenpark und die Opernwerkstatt in Frankfurt. Dazu nutzen wir die öffentlichen Verkehrsmittel. In lockeren Abständen besucht uns die Verkehrswacht im Wald.

## 5.5 Umgang mit Gefahren

Natürlich gibt es auch Gefahren im Wald. Neben Sturm und Gewitter, denen wir ausweichen können, gibt es auch solche, die man nicht oder nur schlecht sehen kann.

Dazu gehören:

### 4.5.1 Die Tollwut

Diese Virusinfektion ist nur durch infizierte Tiere möglich, z. B. durch Bisswunden. Es ist deshalb wichtig, dass die Kinder wissen, dass man im Wald keine Tiere anfässt, auch keine toten Tiere.

Durch den Kontakt zum Förster sind wir über etwaige Impfaktionen informiert.

### 5.5.2 Der Fuchsbandwurm

Der Fuchsbandwurm ist ein Parasit, der durch den Kot der Füchse über den Zwischenwirt Maus verbreitet wird. Die Eier sind leicht, fliegen und verteilen sich. Um eine Übertragung zu vermeiden, sollte man keine ungewaschenen und ungekochten Früchte aus dem Wald essen.

Die Kinder im Waldkindergarten haben zur Regel: Nur das, was wir von zu Hause mitgebracht haben, essen wir im Wald. Und vor dem Essen waschen wir uns mit unserem mitgebrachten, feuchten Waschlappen die Hände.

### 5.5.3 Die Zecken

Natürlich gibt es Zecken auch im Wald. Deshalb ist es ratsam, die Kinder nach dem Abholen aus dem Waldkindergarten, aber auch nach jedem Feld-, Wald- und Wiesen Spaziergang auf Zecken zu untersuchen und diese gegebenenfalls zu entfernen. Nach jedem Zeckenbiss sollte die Stelle mindestens vier Wochen beobachtet werden.

Bei Veränderungen, z. B. einer roten Umrandung oder Grippe-symptome, sollte das Kind dem Arzt vorgestellt werden.

Zur Zeit gibt es viele Diskussionen über die Zecken und die von ihnen übertragenen Krankheiten FSME (Früh-Sommer-Meningo-Enzephalitis) und Borreliose. Dadurch sind viele Eltern beunruhigt.

**Eltern sollten daher mit dem Kinderarzt über die Möglichkeiten der Vorbeugung sprechen.**

### Wichtigste Maßnahmen:

1. Bedeckende Kleidung (hell)
2. Tägliches Absuchen des Körpers nach Zecken
3. Unverzügliches Entfernen, am besten mit einer Zeckenzange oder Pinzette. Nicht quetschen, nicht mit Öl, Klebstoff, Creme usw. behandeln. Darauf achten, dass auch der Kopf entfernt worden ist.
4. Anschließend die Einstichstelle desinfizieren.

(Angaben nach Prof. Dr. Dr. H. Kimmig, Landesgesundheitsamt Stuttgart)



## 5.6 Zusammenfassung der Waldregeln

- Wir sind Gäste im Wald und verhalten uns deshalb rücksichtsvoll den Pflanzen und Tieren gegenüber.
- Wir wechseln jeden Tag den Platz, um den Waldboden zu schonen.
- Ich reiße keine Äste und Blätter von lebenden Bäumen ab.
- Ich habe immer eine Kopfbedeckung, lange Hose und langärmelige Pull-over und feste Schuhe bzw. Gummistiefel an.
- Vor dem Frühstück wasche ich mir mit meinem mitgebrachten, feuchten Waschlappen die Hände.
- Ich esse nichts aus dem Wald, nur mein mitgebrachtes Frühstück, das aus Brot mit Wurst oder Käse, Gemüse und Obst besteht. Ich nehme keine süßen Sachen oder Joghurt und Ähnliches zum Löffeln und nichts Eingepacktes (Müsliriegel etc.) mit. Ich beachte die besonderen Regeln in der Wespenzeit.
- Vor Kreuzungen und Wegen warte ich auf die anderen.
- Ich entferne mich nur soweit von der Gruppe als dass ich die Erzieherinnen sehen und hören kann.
- Jedes Kind, das fragt, darf auch mitspielen und wird nicht weggeschickt.
- Beißen, Kratzen, Schlagen, Schubsen sind keine Mittel, um mit anderen Kindern umzugehen.
- Schubspiele kann ich nur mit Kindern spielen, die damit einverstanden sind.
- Sagt ein Kind „Nein“ oder „Ich will das nicht“, gilt das und ich höre auf.
- Stöcke dürfen nicht länger sein als ich selbst.
- Nach Rutschspielen an einem Hang oder anderen Gelegenheiten, bei denen die Laubschicht vom Boden weggeschoben wird, helfen wir dem Waldboden, in dem wir das Laub wieder gleichmäßig verteilen.
- Nach dem Kindergarten suchen mich meine Eltern nach Zecken ab.

### IMPRESSUM

**Text: In Zusammenarbeit von:** Eva-Maria Schrader, Antje König-Heckert, Ingrid Brinkmeyer und Susanne Gross

**Fotos:** Eva-Maria Schrader, Susanne Gross, Daniela Mester, Madlen Winter

**Gestaltung:** Ideenwerk, Bad Homburg

**Druck:** Auf Recycling-Papier gedruckt

*Auf die Frage »Was ist denn das passende Stimulans für die Kinder?« antwortet der Psychiater Manfred Spitzer von der Uniklinik Ulm: Kontakt mit der Natur, weil diese komplex und gleichzeitig einfach strukturiert ist. Wenn sie in den Wald gehen, finden Kinder alles vor; das lernende Gehirn kann sich irgendetwas heraussuchen.*

*Rheinische Post, »Lernen macht glücklich«, Dienstag, 22. April 2008*